

Rigoreuse Enthaltensamkeit

Der Jainismus – eine tier- und umweltfreundliche Religion?

Sven Wortmann

Der Jainismus ist eine im Westen weitgehend unbekannt indische Religion mit wenigen, aber einflussreichen, weil gebildeten und wohlhabenden Anhängern. Bekannt ist der Jainismus im Westen allenfalls durch Bilder von nackten oder weißgekleideten Mönchen mit Mundschutz. Und doch hat er die indische Kultur bis heute stark geprägt. Auch Mahatma Gandhis politisches Programm des gewaltlosen Widerstandes basiert weitgehend auf dem jainistischen Gebot des „Nicht-Verletzens“. Dieser Grundsatz bringt ein ganz besonderes Verhältnis des Jainismus zu unseren Mitgeschöpfen hervor.

Der Jainismus ist im ersten Jahrtausend vor Christus im Nordosten des indischen Subkontinents entstanden und somit eine der ältesten noch bestehenden Religionen der Welt. Als Gründer (beziehungsweise Reformers eines bereits bestehenden Ordens) gilt Vardhamana Jnatriputra (5.-4. Jh. v. Chr.) mit den Titeln *Mahāvīra* („großer Held“) und *Jina* („Sieger“), daher der Begriff *Jaina* („Anhänger des Siegers“). Er gilt als letzte der 24 allwissenden Heilsgestalten, der *Tīrtha karas* („Furt-Bereiter“). *Mahāvīra* war ein Zeitgenosse und Konkurrent des „Buddha“ Siddhartha Gautama. Ähn-

lich wie der Buddhismus ist auch der Jainismus in einen Mönchs- und Nonnenorden und eine Anhängerschaft von Laien organisiert und hat sich im Laufe der Zeit in verschiedene Richtungen gespalten, zum Beispiel in den Orden der *Shvetambara* („Weißgekleidete“) sowie den Orden der *Digambara* („Die mit den Himmelsrichtungen Bekleidete“), das heißt die nackten Mönche. Jainismus und Buddhismus wandten sich gegen den Ritualismus und das Ständesystem der vedisch-brahmanischen Religion. Kritikpunkt der Rituale war vor allem das blutige Tieropfer, dem die Jainas und Buddhisten die Lehre der *Abimsa*

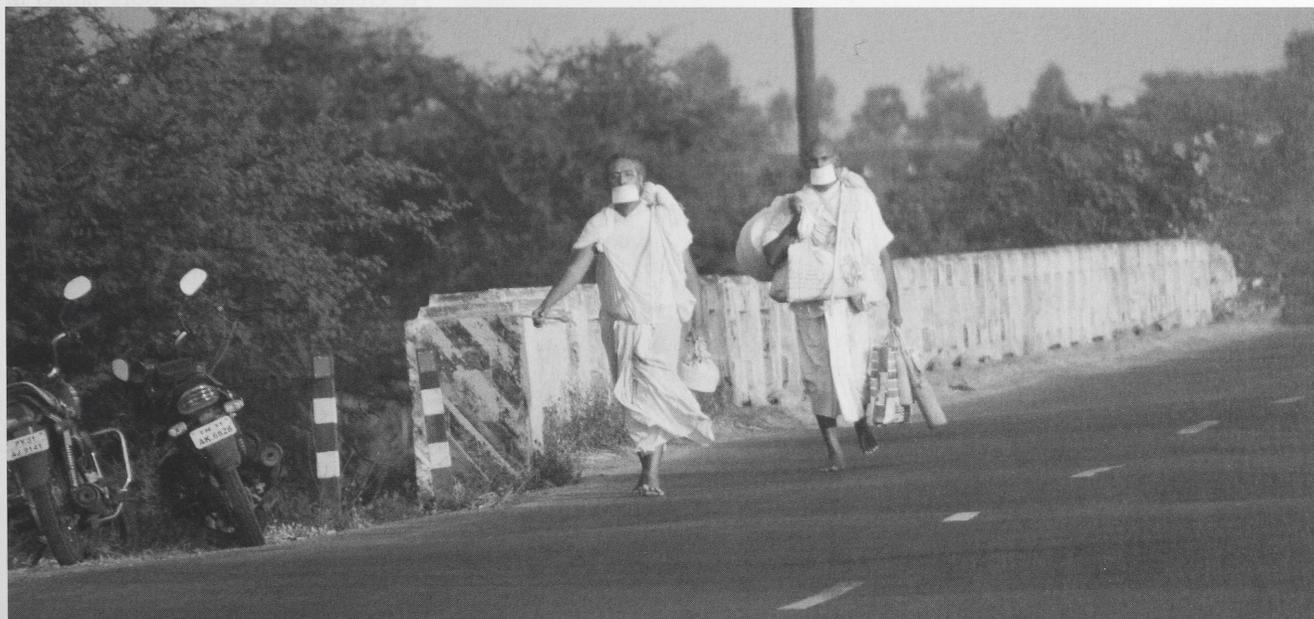
(„Nicht-Verletzen“) entgegengesetzten. Anders als der Buddhismus hat sich der Jainismus vor der Neuzeit jedoch nie außerhalb des indischen Subkontinentes verbreitet. Heutzutage gibt es weltweit circa 5 Millionen Jainas, die meisten von ihnen in Indien.

Lehre und Praxis

Der Jainismus geht von einem leidvollen Wiedergeburtenskreislauf aus,

Wandernde Shvetambara-Mönche in der Nähe von Pondicherry, Indien, 2015.

Bild: Ulrike Niklas



Asketische Selbstzucht verspricht Befreiung

Der daraus abgeleitete Verhaltenskodex für die jainistischen Laien enthält fünf Forderungen:

- Er soll anderen Lebewesen keinen Schaden zufügen,
- er soll die Wahrheit sprechen,
- er soll keinen Diebstahl begehen,
- er soll keinen Ehebruch begehen und
- er soll seinem Verlangen nach weltlichem Besitz eine Grenze setzen.

Jeder Jaina ist gehalten, vier weitere Grundsätze zu befolgen: mehrmals am Tage Meditation, an vier Tagen des Monats striktes Fasten, täglich maßvolles Essen und Mönche und Nonnen versorgen. Alle Gemüse, die unter der Erde wachsen, wie Zwiebeln, Rüben, Knoblauch, werden nicht gegessen, weil beim Herausziehen Lebewesen getötet werden könnten. Alkohol und Tabak sind dem Jaina verboten.

Jaina-Mönche und -Nonnen haben ihren Körper und Geist zudem durch 22 Entbehrungen zu disziplinieren, wozu Hunger, Durst, Kälte, Mückenstiche und sexuelle Enthaltsamkeit gehören. Befreiung des Geistes von allen körperlichen Fesseln soll ihr Leben erfüllen.

Gottheiten gelten als unerlöst und haben für die Jainas nur relative Bedeutung; die von ihnen verehrten Heiligen gelten als weise Menschen, die Erlösung (Moksha) fanden. Es sind die 24 Wegbereiter des Glaubens, Tirthamkaras, die den Gläubigen den Pfad zur Weisheit zeigten, nachdem sie selbst erleuchtet wurden. In der Praxis sollten Jainas durch die rigorose Forderung von Nichttöten keinem Beruf nachgehen, in dem zufälliges berufliches, protektives oder absichtliches Töten möglich ist, wie es die Arbeit eines Bauern, Schlachters oder Soldaten mit sich bringt. Je weniger Bewegungen ein Mensch ausführt, desto geringer die Gefahr, dass er Lebewesen, seien sie noch so niedrig, tötet. So ist dem Jaina geradezu der Beruf des sitzenden Kaufmannes oder Bankiers angemessen.

in dem sich alle Lebewesen befinden. Die Verstrickung in diesen Wiedergeburtenskreislauf ist bedingt durch die Belastung der Seele mit Materie, die ihre natürlichen Eigenschaften – Allwissenheit und Glückseligkeit – trübt. Diese materielle Belastung und Trübung der Seele bezeichnet der Jainismus als *Karman* (Handlung und Effekt) und gibt diesem Begriff damit eine andere Bedeutung als der Hinduismus und Buddhismus. Erlösung ist nach jainistischer Auffassung möglich durch Abwehr und Tilgung von

einströmender und vorhandener Materie in der Seele.

Dafür schreibt der Jainismus eine rigorose Ethik und Enthaltsamkeit vor, die sich jedoch in Intensität für Mönche und Nonnen auf der einen und Laien auf der anderen Seite unterscheidet. Hauptmerkmale dieser Ethik und Enthaltsamkeit ist das Nicht-Verletzen von Lebewesen (auch Kleinstlebewesen, die man in Erde, Wasser, Luft und Feuer vermutet); daher gilt für alle Jainas ein strikter

Vegetarismus. Berufe und Tätigkeiten, die Tiere schädigen – bis hin zum Ackerbau – sollen vermieden werden. Mönche und Nonnen führen stets einen weichen Besen mit sich, um Insekten vom Weg oder Sitz zu entfernen, sodass ihnen nichts geschehen kann. Ein Mundschutz verhindert das Einatmen von Insekten. Ein weiteres wichtiges Merkmal der Ethik ist das Fasten. Deshalb durchlaufen vor allem Mönche und Nonnen eine Vielzahl von Fastenübungen – bis hin zum Sterbefasten. Da dies gesellschaftlich und juristisch natürlich umstritten ist, wird es de facto nur von wenigen Personen praktiziert, meist von Personen, die ohnehin am Lebensende angekommen sind oder wegen schwerer Krankheit im Sterben liegen.

Tier- und Umweltschutz im Diaspora-Jainismus

Traditionell dient die Jaina-Ethik vor allem der Selbsterlösung, die dazu gehörige Lebensführung kann in letzter Konsequenz nur von Mönchen und Nonnen umgesetzt werden. Der Schutz von Tieren und Umwelt, in der Kleinstlebewesen vermutet werden, ist nicht in erster Linie altruistisch, sondern zielt auf die Abwehr von neuem *Karman* in die Seele. In jüngster Zeit hat sich dieses Verständnis allerdings gewandelt: Die zweite Generation der Diaspora-Jainas in den USA, Kanada und Großbritannien hat seit den 1970er-Jahren zu einer Neuinterpretation jainistischer Ethik beigetragen. Die Gründe dafür könnten in der spezifischen Diaspora-Situation liegen – denn außerhalb Indiens gibt es keine Jaina-Mönche oder -Nonnen als Autoritäten und Ziel der Verehrung. Die Zugehörigkeit zu Kaste oder spezifischen Jaina-Orden wird schwächer. Deshalb erarbeiteten Jainas in der Diaspora eine universelle jainistische Identität und stellen sich zugleich globalen Problemen. Dominante Identitätsmerkmale sind zwar nach wie vor die Prinzipien des Nicht-Verletzens und des Vegetarismus. Das Ideal asketischer Selbster-

lösung und der Verehrung von Mönchen und Nonnen weicht aber nach und nach modernen und global wichtigen Trends wie Gewaltlosigkeit in der Gesellschaft oder Tier- und Umweltschutzziele. Dabei entstehen neue Formen der Ethik, die im traditionellen indischen Jainismus vorher nicht bekannt waren, wie zum Beispiel die vegane Diät und der Verzicht auf Leder, um die Massentierhaltung generell nicht zu unterstützen. Der kleine, aber einflussreiche Diaspora-Jainismus dürfte langfristig auch eine Rückwirkung haben auf den traditionellen Jainismus im indischen Heimatland. Individuelle Selbsterlösung weitet sich zu globaler Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt. „Live and let live!“, so der englischsprachige Slogan auf Postern und Stickern einer jainistischen Jugendorganisation in Melcittamur, Tamil Nadu, Indien. Somit finden die uralten Lehren des Jainismus in der Postmoderne zu neuen Formen der sozialen Verantwortung.

Literatur

Christopher Key Chapple (Hg.), *Jainism and Ecology - Nonviolence in the Web of Life*, Harvard University Press: Cambridge, Massachusetts 2002.

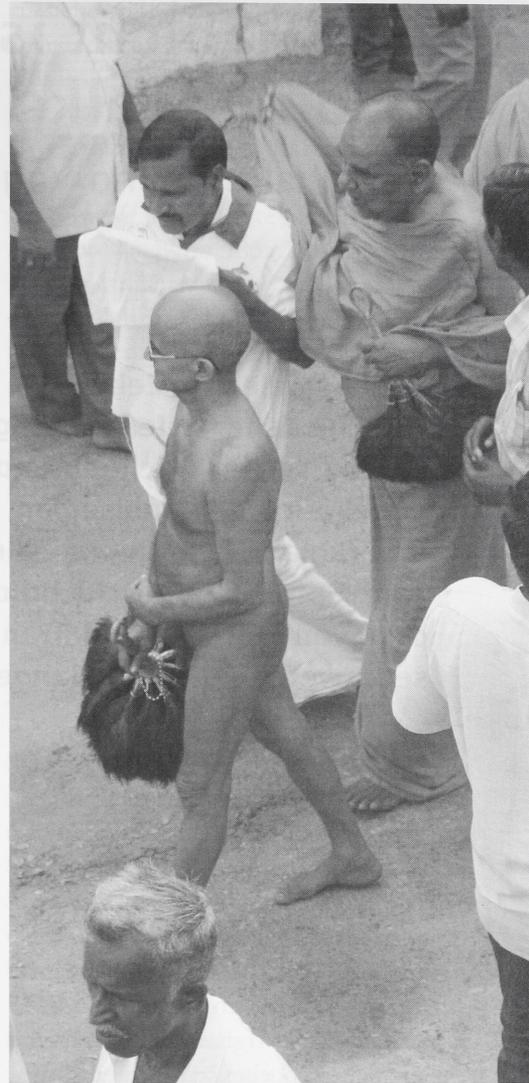
Paul Dundas, *The Jains*, Routledge: London 1992.

Zum Autor

Sven Wortmann M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Indologie und Tamil-Studien der Universität Köln; er hat Religionswissenschaft und Indologie an der Georg-August-Universität Göttingen, der Leibniz-Universität Hannover und der Sorbonne III Paris studiert.

Ein Jaina Mönch des Digambara-Ordens auf einer Prozession in Melcittamur, Tamil Nadu, Indien, 2015.

Bild: Sven Wortmann



Prozession einer Tirthamkara-Statue um einen Jaina-Tempel in Melcittamur, Tamil Nadu, Indien, 2015.

Bild: Sven Wortmann

